



Heilige Weihnacht.

Heilige Weihnacht! Heilig ist geboren Liebe mit aus irakelnden Thoren...

Heber den Schnee folch ein leichtes Schreien. Heber den Schnee folch ein leichtes Schreien...

Tannen und Herzen, so gelbblauen. Tannen und Herzen, so gelbblauen...

Die Flucht vor dem heiligen Abend.

Während sich auf dem schneebedeckten Gipfel des Feldbergs die Stützen...



schicht, das ist was für Sie; einen schimmernden Gass auf dem Subiosus...

Der Mann war groß und kräftig, von lässiger Haltung; die zierliche, schlank Frau...

mach' ihr den Vorschlag, ob sie mit auf einem Sofa bei irgend einer einzelnen...

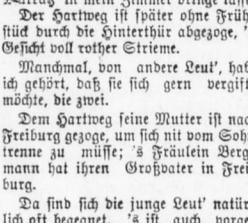
„Geben Sie mir einen Plaid,“ sagt sie, „dann kampire ich in einer der Chaisen; das geht vorzüglich.“



„Natürlich der Hartweg,“ den ich und fahr' in meine Kleider. Was hat er wieder gemacht? Mit ein paar...

Manchmal, von anderer Leut, hab' ich gehört...

Manchmal, von anderer Leut, hab' ich gehört, daß sie sich gern vergiften möchte, die zwei.



Da sind sich die junge Leut' natürlich begegnet. „Sie ist auch vorgekommen, daß sie sich da oben bei uns in die Säub' gefahren sind.“

„Sie leben so glücklich aus,“ sagte ich zu Fräulein Fanny. „Ja, gottlos,“ nickte sie, „aber 's hat Müß' gekostet, bis es so weit war.“

verlangte und den er nie fand. Die uns bebenebene Theres hatte ihm schon ein paar mal die Serviette unter dem Tisch hervorgeholt.

„Was fehlt Ihnen?“ „Weiter nie, als daß ich zu spät in's Bett komm,“ gab sie lachend zur Antwort.

„Da werde ich mit Fräulein Fanny sprechen.“ Er war schon in der Höhe, seine Frau hielt ihn fest.

„Wer soll denn die Arbeit thun, wenn hier bis nach Mitternacht gezecht wird?“ „Um,“ machte er, „allerdings, irgend eines muß sich immer opfern, wenn andere genießen wollen, wer denkt daran?“

„Du mußt auch aus Deinem warmen Bett heraus, wenn Dich ein Kranter ruft,“ unterbrach die junge Frau seinen Gedankengang.

„Ganz richtig,“ lachte er auf. „Sie, Theres,“ wandte er sich an das Mädchen, „als meine Frau von der Unvorsichtigkeit zurückkehrte, sah sie noch ganz anders aus als Sie.“

„Mit weit aufgerissenen Augen flarrte der Lehrer die junge Frau an; sie hatte Mühe, ernst zu bleiben.“

„Ja, habe Sie wirklich Ihren Doktor gemacht?“ wandte er sich nach einer längeren Pause an die junge Frau.

Der Professor nickte: „Mit summa cum laude; ich cum laude.“

„So,“ Und nun entspann sich zwischen dem Professor und dem Lehrer eine lebhafte Controverse über das Recht der Frauen, sich einem Beruf zu widmen...

„Ganz richtig,“ lachte er auf. „Sie, Theres,“ wandte er sich an das Mädchen, „als meine Frau von der Unvorsichtigkeit zurückkehrte, sah sie noch ganz anders aus als Sie.“

„Mit weit aufgerissenen Augen flarrte der Lehrer die junge Frau an; sie hatte Mühe, ernst zu bleiben.“

„Ja, habe Sie wirklich Ihren Doktor gemacht?“ wandte er sich nach einer längeren Pause an die junge Frau.

Der Professor nickte: „Mit summa cum laude; ich cum laude.“

„So,“ Und nun entspann sich zwischen dem Professor und dem Lehrer eine lebhafte Controverse über das Recht der Frauen, sich einem Beruf zu widmen...

„Ganz richtig,“ lachte er auf. „Sie, Theres,“ wandte er sich an das Mädchen, „als meine Frau von der Unvorsichtigkeit zurückkehrte, sah sie noch ganz anders aus als Sie.“

„Mit weit aufgerissenen Augen flarrte der Lehrer die junge Frau an; sie hatte Mühe, ernst zu bleiben.“

„Ja, habe Sie wirklich Ihren Doktor gemacht?“ wandte er sich nach einer längeren Pause an die junge Frau.

Der Professor nickte: „Mit summa cum laude; ich cum laude.“

„So,“ Und nun entspann sich zwischen dem Professor und dem Lehrer eine lebhafte Controverse über das Recht der Frauen, sich einem Beruf zu widmen...

„Ganz richtig,“ lachte er auf. „Sie, Theres,“ wandte er sich an das Mädchen, „als meine Frau von der Unvorsichtigkeit zurückkehrte, sah sie noch ganz anders aus als Sie.“

„Mit weit aufgerissenen Augen flarrte der Lehrer die junge Frau an; sie hatte Mühe, ernst zu bleiben.“

„Ja, habe Sie wirklich Ihren Doktor gemacht?“ wandte er sich nach einer längeren Pause an die junge Frau.

Der Professor nickte: „Mit summa cum laude; ich cum laude.“

„So,“ Und nun entspann sich zwischen dem Professor und dem Lehrer eine lebhafte Controverse über das Recht der Frauen, sich einem Beruf zu widmen...

„Ganz richtig,“ lachte er auf. „Sie, Theres,“ wandte er sich an das Mädchen, „als meine Frau von der Unvorsichtigkeit zurückkehrte, sah sie noch ganz anders aus als Sie.“

„Mit weit aufgerissenen Augen flarrte der Lehrer die junge Frau an; sie hatte Mühe, ernst zu bleiben.“

„Ja, habe Sie wirklich Ihren Doktor gemacht?“ wandte er sich nach einer längeren Pause an die junge Frau.

Der Professor nickte: „Mit summa cum laude; ich cum laude.“

häuße, und die Stimmi' ätzert ihm. „diese Frau — die Güte selbst — sie hat mir nie einen Wunsch verweigert — ohne einen Vorwurf hat sie die Hälfte ihres Vermögens für mich hingegeben.“

„Jetzt — Fräulein Fanny, ich bin ein Unmensch — sie müßte alles hergeben, und meine Schulden wären kaum getilgt.“

„Ich bin ein elender Kerl — ich kann mir nicht einmal das Leben nehmen — es wäre ihr keine Bestreung, es bräde ihr das Herz, und wenn ich bleibe, was dann?“

„So einen gibt's doch nicht — ein Dummkopf gibt's doch nicht, der einem Menschen wie mir zu Hüfte kommen möchte — so einen gibt's doch nicht.“

„Doch,“ sagt eine Stimme aus der dunkelsten Ecke in der Wirthsstube, und 's Fräulein Bergmann steht vor uns.

„Auch das noch!“ ruft der Herr Hartweg aus und will mit einem Satz zur Thür.

Das Fräulein hinter ihm her. „Ich lasse Sie nicht,“ schreit sie, „Sie müssen mich anhören!“

„Sie war weiß wie der Tod, sie hielt ihn fest.“

„Ich bin da heraufgekommen, auch um dem heiligen Abend zu entsagen,“ sagt sie, „ich bin schon lange hier — dort in der dunklen Ecke sah ich, als Sie kamen.“

„Er hat aufgehört.“

„Nun ja, und da haben Sie sich ge freut — Sie haben's dem Bummeler gegönnt — Glauben Sie, ich habe Ihr Köchen nicht verstanden, wenn Sie an mir vorübergingen — Den habe ich wie einen Hund geschlagen, denken Sie wohl — und er hat's verdient.“

„Herr Hartweg, Sie sind ungerath,“ unterbrach sie ihn, „Sie sind bitter, aber hier können wir nicht weiter reden, die Leute kommen von draußen.“

„Fräulein Fanny geht vielleicht mit uns in 's Stimmzimmer — Ich lasse Sie nicht, eh' Sie mich gehört haben.“

Der Herr Hartweg war still; die Arme aus den Knien hat er dort sich hingelarrt.

„Mein Geschick ist noch viel trauriger als die Ihrige,“ hat das Fräulein angefangen, „ich bin nicht wie Sie im Ueberflusse, ich bin im Mangel aufgewachsen; was Sie vollaus hatten — die Liebe, die hat mir gefehlt.“

„Mein Vater ist ein Gekochter; Friede und Ruhe im Haus, das geht ihm über alles.“

„Er merkte nicht, wie eine lebenslose Stiefmutter mit das junge Leben verdirbtete. Da mir das Dasein im Elternhause verleidet war, setzte ich es beim Vater durch, daß er mich studiren ließ.“

„Aus dem Nachlaß meiner Mutter kam mir ein nicht unbedeutendes Vermögen.“

„Warum ich Ihnen das alles sage,“ fing sie wieder an, „Sie sollen wissen, wie verthümert ich war, selbstlich zu sein. Nur die Lust zum Lernen, die hat' ich; ich vermag mich, wenn ich arbeitete. Jetzt bin ich mündig.“

„Gott sei Dank,“ heißt's, „sie komme, sie komme! Aber nur einer, der Doktor allein heißt.“

„Die Gestalt sauf heran.“

„Er hat sich vom Wäiden,“ schreit einer.

„So war's; sie habe im Schneesturm die Maritur verloren und fast eine Stunde gebraucht, um sich zu orientiren.“

„Dabei war dem Fräulein die Bindung an einem St. geriss, und sie war zu erschöpft, um mit losem St. weiter zu laufen.“

„So kam er, sie auf dem Rude, durch's Ziel; beide hab' er frore.“

„Zwei, im Stimmzimmer, in zwei Plaid's zudeckt, hat sie geleget; er gab ihr heißen Brod zu trinke, und daß sie so gehoriam war, so hilflos — er war wie aus'm Häußle.“

stille, ernsthaft, beinahe gedrückt. Ein paar mal ist's vorgekommen, daß er mit dem Fräulein Bergmann da oben zusammen getroffen ist; ganz fremd hat er ge gestanden, kaum daß sie ein paar Worte gewechselt habe.

„Ich kann nicht anders, ich bin so“ — hat sie immer wieder gesagt, wenn ich ihr gescholte hab', daß sie dem arme Mensch auch mit ein bißle freundschaft entgegen kam.

Er hat seinen Doktor gemacht und war Assistentarzt an der Anatomie in Freiburg. 's Fräulein Bergmann, die auch ihren Doktor gemacht, hat mir gesagt, daß er wie ein Pferd arbeit'; zu treffe sie er nirgend, lebe thät er wie ein Einsiedler.

„Im Winter, zu den Strennen, ist er aber doch 'raufgekommen und einmal — „Ach Gott,“ hab' ich aufgeschrie, „da kommt ja der alt' Hartweg!“

„Beide Hände hat er mir genomme: „Liebe, Gute, Liebe, Gute, Höllenqualen habe ich ausgestanden — ich wußte ja nicht, ich war ja nicht sicher, und darum konnte und durfte ich nicht — mit dieser Schuld, diesem elenden Bewußtsein — ich war an Händen und Füßen gebunden — seit gestern weiß ich, daß ich 'was kann — und reden darf.“

Der Mensch ist mir wie ein Kind an den Hals gesloge.



„Ich bin da heraufgekommen, auch um dem heiligen Abend zu entsagen,“ sagt sie, „ich bin schon lange hier — dort in der dunklen Ecke sah ich, als Sie kamen.“

„Er hat aufgehört.“

„Nun ja, und da haben Sie sich ge freut — Sie haben's dem Bummeler gegönnt — Glauben Sie, ich habe Ihr Köchen nicht verstanden, wenn Sie an mir vorübergingen — Den habe ich wie einen Hund geschlagen, denken Sie wohl — und er hat's verdient.“

„Herr Hartweg, Sie sind ungerath,“ unterbrach sie ihn, „Sie sind bitter, aber hier können wir nicht weiter reden, die Leute kommen von draußen.“

„Fräulein Fanny geht vielleicht mit uns in 's Stimmzimmer — Ich lasse Sie nicht, eh' Sie mich gehört haben.“

Der Herr Hartweg war still; die Arme aus den Knien hat er dort sich hingelarrt.

„Mein Geschick ist noch viel trauriger als die Ihrige,“ hat das Fräulein angefangen, „ich bin nicht wie Sie im Ueberflusse, ich bin im Mangel aufgewachsen; was Sie vollaus hatten — die Liebe, die hat mir gefehlt.“

„Mein Vater ist ein Gekochter; Friede und Ruhe im Haus, das geht ihm über alles.“

„Er merkte nicht, wie eine lebenslose Stiefmutter mit das junge Leben verdirbtete. Da mir das Dasein im Elternhause verleidet war, setzte ich es beim Vater durch, daß er mich studiren ließ.“

„Aus dem Nachlaß meiner Mutter kam mir ein nicht unbedeutendes Vermögen.“

„Warum ich Ihnen das alles sage,“ fing sie wieder an, „Sie sollen wissen, wie verthümert ich war, selbstlich zu sein. Nur die Lust zum Lernen, die hat' ich; ich vermag mich, wenn ich arbeitete. Jetzt bin ich mündig.“

„Gott sei Dank,“ heißt's, „sie komme, sie komme! Aber nur einer, der Doktor allein heißt.“

„Die Gestalt sauf heran.“

„Er hat sich vom Wäiden,“ schreit einer.

„So war's; sie habe im Schneesturm die Maritur verloren und fast eine Stunde gebraucht, um sich zu orientiren.“

„Dabei war dem Fräulein die Bindung an einem St. geriss, und sie war zu erschöpft, um mit losem St. weiter zu laufen.“

„So kam er, sie auf dem Rude, durch's Ziel; beide hab' er frore.“

„Zwei, im Stimmzimmer, in zwei Plaid's zudeckt, hat sie geleget; er gab ihr heißen Brod zu trinke, und daß sie so gehoriam war, so hilflos — er war wie aus'm Häußle.“

glaube verbreitet, daß nur jene Horcher die Thiere sprechen können, die Schuhe mit neun Sohlen und Fransenblättern darin tragen. Der Knecht trug ein paar kräftige Stiefel, die so oft ausgebessert wurden, daß sie schließlich die erforderliche Anzahl Sohlen hatten.

Als er am heiligen Abend durch einen Wald nach Hause ging, blieben einige Fransenblätter in seinen nicht zugeschnürten Schuhen hängen.

Zufällig schloß er in einer Scheune über dem Stalle, in dem zwei Ochsen standen. Plötzlich hörte er oben in seiner Scheune Stimmen, und wie vom Donner getroffen, hörte er einen Ochsen zum anderen sagen: „Du wirst in zwei Tagen zu einer Trauerfeier und ich in einem halben Jahre zu einem Hochzeitstische geschlachtet werden.“

„Wer wird sterben?“ fragte der andere. „Unser Herrin. Morgen zur Mittagszeit wird die Rahe auf den Tisch springen und über die Suppenterrine und der Bäuerin Kopf hinweg.“

Dabei wird sie ein Haar in die Suppe fallen lassen, worauf die Herrin erschrickt. „Alles geschah so, wie der Ochse es vorher gesagt hatte.“

Sechs Monate später verheiratete sich der Wittwer wieder und ließ den anderen Ochsen zum Hochzeitstische schlachten.

„Ob er kommt?“

„Nun sind sie alle wieder daheim aus Bergen und Wäiden, vom Ost- und Nordseestrande — alle daheim!“

Der Sommerhaub ist aus den Möbeln geklopft, Lampen und Kronen sind von ihren Hüften befreit, Blumen und Vögel aus der Pension zurückgeholt.

„Alles wieder wie vormals!“ Mama liegt auf der Chaiselongue und liebt. Ihr gegenüber sitzt Elly, das hübsche Mädchen, und schneidet mechanisch an einer Sticker. Wieder wird schneidende gar oft vom Thema ab.

„Ob, er? Bist du machen wird,“ fragt Elly und hebt das gebantenschwere Köpchen.

Mama klappt mit einem energischen Ruck das Buch zu und lächelt ermutigend.

„Eine minutenlange Pause.“

„Denkst du wirklich Mama — daß er kommen wird?“

„Aber gewiß, mein Kind!“ Dieser „Er“, um den es sich handelt, ist der nämlich, den man in Heringsdorf oder auf Rügen kennen gelernt hat, der Papas schlechte Laune durch einen St.at verbesserte. Mama galant den Plaid und das Opernglas trug, mit Bruder Frig innige Freundschaft schloß und Fräulein Elly mit weltmännischer Gewandtheit den Hof machte, der endlich — um das Maß seiner Vortze voll zu machen — der Ersehnte, Berufene und Auserwählte zu sein scheint, der, welcher — es muß auch solche Klüge geben! Was würde sonst aus einer solchen heirathsfähigen weiblichen Jungfrau?

Der September ist in's Land gezogen und der October, der sogenannte Wittenmonat, angebrochen.

Der erste Sonntag ist da. Elly wohnt in ein mochnrothes Wölkchen, das zu ihrem brünetten Haar vorzüglich steht und sinn nach, wie man dem Thema, das wohl angeschlagen wird, eine kleine raffinierte Wendung geben kann.

Auch Mama überdenkt sich einige Situationen, denn der junge Doktor Sandrop, den man im Bode kennen lernte, wäre ihr zum Schwiegerjohn sehr erwünscht, zumal in diesem fatalen Zeitalter, das für ein Mädchen so ausschließlos wie möglich ist.

„Es wird 12 Uhr, es wird eins! Er kommt nicht!“

Viele Besucher gehen ein und aus, denn Papa ist Sanitätsrath, und die jungen Collegen, die kürzlich ihr Staatsexamen gemacht haben und nun in Berlin anfänglich werden wollen, rühen gern ein Viertelstündchen Antischnepfen, wenn es nur der schwierigen Carriere ein wenig nachhilft.

Elly ist nervös. Bei jedem Klingelzug schrickt sie zusammen. Aber die Wittenzeit geht vorüber, und er kommt nicht!

Thatsächlich müde sinkt Elly in einen Sessel, klopft fluchtartig den Thränen. — Bruder Frig — der ewig Molante — raunt ihr sehr hörbar zu: „Verspukel!“

Der zweite Sonntag kommt, doch den ersehnten Gast bringt er nicht! Wieder eine Anzahl Besucher! Man redet das berühmte „dumme Zeug“, das so reizend harmlos ist, weil sich keiner was dabei denkt.

„Sommer prächtig gewesen — an der See — der Juli ausgezeigert! Auch im Gebirge? August miserabel! Aber Weinernie ganz losfall! — Winter wird wieder famos werden. Gnädiges Fräulein hübsigen doch auch dem Eisport! — Und wie! — Raussteu — Insel reizend, Neuer See, Westfälischer Hütdoller, eisfischen Hütdoller! — Berlin kommt ja von Theatern! — Das wird lustige Wende begeben.“

Die üblichen zehn Minuten sind abgelaufen. — Gottlob! Man ist von dem zierlichen Plüschabreut befreit, von welchem der viele Doktor und der lange Affessor jeden Moment herunterzufallen fürchteten. Diesmal ist das Gesicht stiller als beim letzten Mal.

Elly und Mama verhängen sich durch ein entfangendes Lächeln. Ganz erkältet und entnervt. Nun wird „er“ sicher nicht mehr kommen! Der einzig schöne Traum, der am romantischen Dünengebirge entpflanz ist, soll begraben, soll vergehen sein? Elly vermag's nicht. Sie sieht ihn wieder vor sich in der knappen, blauen

Seglerjoppe, immer schid, immer elegant, immer lebenswürdig. — Mama, die doch eine erfahrene, bewährte Weltbame ist, nannte ihn sehr come il faut, und Papa mit seinem unfehlbaren Schachbild äußerte einmal über das andere: „Der macht Carriere!“

Und das wußte Fräulein Elly — dank der modernen Romanliteratur: mer Carriere zu machen verheißt, der ist einzig und allein und immer der Beste!

Nun ist auch der dritte October Sonntag gekommen. — Elly lächelt wehmüthig, als sie wieder in das mochnrothe Kleid schlüpft und ihr dunkles, welliges Haar zur losen, malerischen Frisur arrangirt.

„Sie blüht vom Erter aus durch das Linienmuster der Stores die Straße hinab bis zum Wilhelmplatz.“

„Da — da — wahrhaftig — da kommt er!“ Das ist sein schneller und leichter Gang. — Er blüht nach den Hausnummern — jetzt entbnd er Papas Schild — jetzt geht er hinein. — „Doch noch!“ jubelt Elly und reißt im Eiligen Vorbeistreichen einen ganzen Stoß Zeitungen vom Tisch. Bruder Frig grüßt, aber sie hört es nicht.

„Draußen hat es geschneit!“ — Doktor Sandrop gibt dem öfrenden Mädchen seine Karte, streift den Paletot ab und harret im elegantesten Gesellschaftsanzuge der Dinge, die da kommen werden.

Drei Minuten läßt man ihn warten. Dann tritt Elly in's Zimmer. Ein warmer Händedruck — eine Sekunde „Aua“ in Auge.

„Muß mir einen Generalpardon ersuchen, gnädiges Fräulein, daß ich erst den dritten Sonntag benutze, meine Antrittsvisite im Hause Ihrer werthen Eltern.“

„Ja, ja, wir haben uns gewundert.“

„War zur Hochzeit eines Freundes auf dessen Hof geladen.“

„Ach, wie nett!“

„Küßig nett in der That! Man hat mich unbedauerlichweise drei Wochen in Dingoda festgehalten.“

„Und haben sich gut amüßert?“

„Vortrefflich, gnädiges Fräulein! Täglich auf die Jagd gegangen — ist sehr schneidiger Wald in der Nähe — eine ganze Ladung Rebhühner geschossen.“

„Muß reizend sein!“

„Aber nun will ich ein seßhafter Mann werden.“

„Und dies erste Gesicht dazu!“

„Parole d'honneur, dieses Winter gehört Berlin mir! Gnädiges Fräulein sind doch auch übermorgen auf der Soiree des Directors Rufius?“

„Selbstverständlich!“

„Darf ich dann um den ersten Walzer bitten?“

„Ehrlich angenehm, Herr Doktor.“

„Und bringen Sie dieselbe sonne, glückseligende Laune mit, wie das mal am Strande, gnädiges Fräulein.“

„Ein heiser, tiefer Witz, ein Kuß auf die kleine Hand — ein helles Roth überfluthet Ellys Antlitz.“

„Keine Sorge, Herr Doktor,“ lächelt sie, „beim Tanzen kommt die Laune von selbst!“

„Ja — beim Tanzen! Solch ein Walzer — solch ein Walzer — — solch ein Walzer — —“

Der Herr Doktor hat seine Visite entgegengenommen, aber der poetische Maß ausgedehnt, aber der poetische Maß metrum, den Ellys Bild von neuem heraufbeschwor, hat ihn die stritte form vergeffen lassen. Dem Glücklichsten schlägt seine Stunde! — „Mama, er ist übermorgen auch bei Rufius,“ jubelt Elly, „aber das gelbe Bauffkleid ist nun unmöglich — wir müssen heute noch zu Gerion!“

„Du hast recht, mein Kind! Und dann müßen wir den anderen zuvor kommen und schon in der nächsten Woche einen the dantsant geben.“